

chen Guten der unermessliche Länderburch Rom's ver-  
 tilgt hat, benutzte doch, weil Schwelgerei und Geld-  
 sucht dazu reizten, gern die alten Handelswege, ohne  
 jedoch neue zu eröffnen. Auffallender möchte es nach  
 dem Vorhererwähnten erscheinen, daß in der Zeit vor  
 Alexander dem Großen die alten Handelsstraßen  
 nicht nur unangetastet blieben, sondern sich sogar er-  
 weiterten, und auch von allen Seiten sich neue gestal-  
 teten. Gab es denn damals nicht auch welterobernde  
 Reiche? sollte Europa allein in der alten Welt, wenn  
 es die Thronen und Verfassungen seiner Nachbarn zer-  
 störte, auch ihren friedlichen Verkehr untergraben,  
 oder doch wenigstens aufgehalten haben? Wie kam es,  
 daß Asiens Despotien nur selten den Frieden der Völ-  
 ker störten, daß selbst der gewaltige Nabokanassar

---

chen Anlage ernten konnte? vermochte der Macedonier  
 wol den phönischen Handel sogleich zu unterdrücken?  
 und blühte nicht Tyrus nach seiner ersten Zerstörung  
 herrlicher wieder auf? Daß damals der Despotismus  
 noch in seiner Kindheit gelegen, wie Heeren meint,  
 und es also nicht verstanden hätte, durch die Unterdrück-  
 ung des Handels auch die Kraft der Völker zu brechen,  
 möchte ich nicht gern behaupten, und nicht in der Außen-  
 welt die Ursachen suchen, aus welchen in Europas Ge-  
 schichte so betäubende Ereignisse hervorgehn; sondern lie-  
 ber in der Erschlaffung des Handels selbst finden, was  
 ihn in seinen Straßen und in seiner Wirksamkeit gehin-  
 dert hat. —